

Außerlitzstraße 58 in Schruns Revitalisierung eines Montafoner Paarhofes

Außerlitzstraße 58, 6780 Schruns

Alle bereits erschienenen Hefte können Sie auf bda.gv.at als PDF herunterladen oder unter redaktion@bda.gv.at bestellen.

Das Bundesdenkmalamt fördert Arbeiten zur Erhaltung unseres kulturellen Erbes in ganz Österreich. Wenn Sie diese Arbeiten unterstützen möchten, können Sie steuerbegünstigt spenden und Ihre Spende bestimmten Projekten widmen.

Informieren Sie sich über unsere Spendenaktionen auf bda.gv.at/spenden/ und spenden Sie unter Angabe des jeweiligen Aktionscodes für ein aktuelles Projekt oder stellen Sie Ihre freie Spende unter Angabe des Verwendungszwecks „Freie Spende“ für Förderungen in der Denkmalpflege zur Verfügung.



Spendenkonto

Bundesdenkmalamt 1010 Wien

IBAN: AT07 0100 0000 0503 1050

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich: Bundesdenkmalamt, Abteilung für Vorarlberg, Amtsplatz 1, 6900 Bregenz, bda.gv.at Text: Barbara Keiler Fotos: Bauforscher Raimund Rhomberg und „Meisterfotograf Stefan Michael Kothner“ im Auftrag der Familie Vallaster, Archivbilder von Helga Salzgeber Redaktion: Christiane Beisl, Elfriede Wiener Design: BKA Design & Grafik Satz: labsal.at Druck: Riedel druck © Bundesdenkmalamt, 2021

Außerlitzstraße 58 in Schruns

Revitalisierung eines Montafoner Paarhofes





Außerlitzstraße 58 in Schruns Revitalisierung eines Montafoner Paarhofes

In **Schruns im Montafon** wurde ein schon länger leerstehender Paarhof mit neuem Leben erfüllt. Der Erbe der letzten Bewohnerin erprobte schon an einem anderen Objekt das Konzept der wochenweisen Vermietung eines hochwertig ausgestatteten Hauses in guter Lage, das sich auch hier bewährte. Das Äußere besticht durch die ausgewogene Verbindung von Holz- und Steinbauweise – der Inbegriff des Montafonerhauses. Im Inneren erinnern viele Details an die prägende Einrichtungsphase des frühen 20. Jahrhunderts.

Als die Anlage im Jahr 1990 unter Denkmalschutz gestellt wurde, hieß es in der Begründung: „dass der 1665 erbaute Hof an die jahrhundertelange Kontinuität bäuerlicher Bau- und Wohnkultur in dieser heute wesentlich vom Fremdenverkehr geprägten Talschaft erinnert. Bauzeit, Lage und Größe des Objektes lassen eindeutig besser-gestellte Bauherrn vermuten. Bauten wie dieser Paarhof bilden darüber hinaus einen wesentlichen Bezugspunkt zur Vergegenwärtigung und Darstellung der stark an seiner Geschichte orientierten kulturellen Identität des Landes Vorarlberg“. Ein Glücksfall, dass auch nach der Revitalisierung das historische Flair und die Großzügigkeit erhalten bleiben konnten.





Außerlitzstraße 58 mit BewohnerInnen

Schruns im Montafon ...

... mit seinen ca. 3900 EinwohnerInnen ist der Hauptort der südlichsten Tal-schaft Vorarlbergs. Das urkundlich erst-mals im Jahr 1317 erwähnte Schruns liegt im Tal an den Flüssen Litz und Ill, zieht sich an den Hängen hinauf und ist von Bergen umgeben. Es ist der Aus-gangspunkt der historischen Via Val-tellina, eines Säumerweges, auf dem seit dem Mittelalter Waren bis nach Oberitalien und retour gebracht wurden. Während die Kulturlandschaft des Montafons früher allein von der Dreistufen-landwirtschaft geprägt war, werden ab dem beginnenden 20. Jahrhundert der Tourismus und später die Wasserkraft zu wichtigen Wirtschaftszweigen und verändern so auch das Orts- und Landschaftsbild. Seit 1905 verbindet eine Bahnlinie die Marktgemeinde Schruns mit der Bezirksstadt Bludenz. 1925/26 weilte der wohl bekannteste Langzeitgast in Schruns: Ernest Hemingway. Er vollendete in dieser Zeit sein Buch „Fiesta“, mit dem er seinen literarischen Durchbruch erzielte. Im Gemeindegebiet befindet sich eines der größten Ski- und Wandergebiete der Region, die dazugehörige Seilbahn aufs Hochjoch wurde 1950 errichtet; weitere Anlagen folgten und der Wintertourismus erhielt damit einen ungeahnten Aufschwung. Etwa zur gleichen Zeit entstand auch das Kurhotel, das jedoch bereits wieder Geschichte ist. Besonders erwähnens-wert sind zahlreiche vor und um 1900 entstandene hölzerne Landhäuser im Heimatstil, aber auch alte Gast- und Bauernhöfe sowie das Münster St. Jodok, das Kloster Gauenstein und das Alte Bezirksgericht prägen das Ortsbild.



Dieses baukulturelle Erbe zu erhalten und weiter zu nutzen, ist nicht nur ein Anliegen der Denkmalpflege, es ist auch das Bestreben der Gemeinde und des Standes Montafon.

Geschichte und Charakteristika des Anwesens „Außerlitzstraße 58“

Schon auf alten Katasterplänen ist das Haus an der Ausgangsstraße Richtung Westen zu finden. Eine Bauforschung und dendrochronologische Untersuchungen im Jahre 2013 brachten zudem genauere Erkenntnisse zutage: Der vordere Teil des Hauses und der gesamte Keller wurden demnach 1665 errichtet, worauf uns auch die Giebelinschrift hinweist. Der gewölbte Keller und das linksseitige Erdgeschoß sind in massivem Natursteinmauerwerk errichtet, während die andere Seite und die Obergeschoße als sogenannter Kopfstrick, also in Holzblockbauweise mit vorkragenden Verbindungen, aufgebaut worden sind. Die fünfachsige Südfassade ist im Bereich des Blockbaues in Brüstungs- und Geschoßhöhe durch vorkragende Würfelriese – und im Erdgeschoß durch zusätzliche Zierkonsolen – gegliedert. Der Giebel mit seitlichen, kielbogig geschweiften Bodenlöchern und kreuzförmigem Firstloch trägt die

Bezeichnung I H S, 1665; der übrige Text (vermutlich Hinweis auf den damals recht wohlhabenden Bauherrn) war nicht mehr lesbar. Das flach geneigte Pfettendach mit gefasten Pfettenköpfen trägt eine Schindeldeckung.

Der erhöhte Haupteingang wird durch eine zwei-läufige Treppe mit verziertem Holzgeländer besonders betont. Er führt zu einer mittig im Bau liegenden barocken Eingangstüre aus dem 18. Jahrhundert mit Sonnenmotiv und darüber liegendem Fenster-schlitz. Der unter dem Stiegenaufgang befindliche Abgang ins Kellergeschoß weist eine spätere Türe auf, die zur ehemaligen Schuhmacherwerkstätte führte.



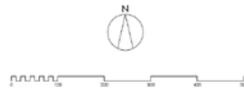
Haustüre mit
Stiegenaufgang vor
der Sanierung



Über alle Geschoße erschließt ein Mittelflur die annähernd quadratischen Räume. Das hintere Drittel wurde in zwei Etappen im 19. und frühen 20. Jahrhundert – dort dürfte zu früherer Zeit Kleinvieh gehalten worden sein – angebaut. Um 1902, unter der Lederfabrikantenfamilie Sander, erhielt das Haus den Großteil der hölzernen Ausstattung: Wände und Decken der Räume weisen fast durchwegs Feldertäfelungen auf. Zur Ausstattung gehörten darüber hinaus Türen mit Beschlägen und Kastenschlössern. Auch die größeren Fenster mit den grünen Jalousieläden wurden zu jener Zeit eingebaut. Ein Ofen mit braunbeigen, geflämten Kacheln beheizt zwei Räume, einmal ragt er in die Stube, die andere Seite ist flach in die Trennwand integriert. Eine hölzerne Treppe mit aufwändig gedrechseltem Geländer verbindet die Wohngeschoße. Im Dach haben sich noch eine mittige Dachkammer und eine Selchanlage erhalten.

Die Anlage besticht nicht nur durch das äußere Erscheinungsbild des Wohnhauses, sondern auch durch das etwas abseits stehende Wirtschaftsgebäude. Zusammen charakterisieren diese Bauten den schon selten anzutreffenden Montafoner Paarhof. Der Stall wurde auf einem gemauerten Sockel im 19. Jahrhundert errichtet. Typisch für jene Zeit sind die offenen Bundwerkmitter zur Durchlüftung im Giebel. Für die künstlerische Wirkung sind auch die umgebenen Freiflächen und der hinten direkt anschließende Nordhang von Bedeutung.

- 1662dw, bez. 1665
- 1. H. 19. Jh.
- E. 19. Jh. / 1902dw
- 2. H. 20. Jh.
- Deckenbalken
- undatiert
- Decken- und Bodenaufbauten
- vermutet o. abgeg.



Mittelflur im 1. OG vor (r.) und nach (l.) der Sanierung

Die Revitalisierung

Ziel des Bauherrn war es, das denkmalgeschützte Haus in zeitgemäßer Form unter Bewahrung der historischen Bausubstanz wiederzubeleben. Es soll vorerst durch die Errichtung einer Wohnung als Ferienhaus laufend bewohnt werden. Mittelfristig könnte auch eine Teilung in zwei Wohneinheiten erfolgen, damit der Erhalt des Hauses zudem durch die Familie des Besitzers selbst gesichert werden kann. Durch die neue Nutzung war auch die Gewerbebehörde eingebunden. Die dortigen Vorgaben in Bezug auf Wärme-, Schall- und Brandschutz waren in Kombination mit den denkmalpflegerischen Vorgaben umzusetzen. Aus Sicherheitsgründen brachte man Absturzsicherungen an den (zu niedrigen) Fenstern an und adaptierte die Geländer beim Haupteingang und im Inneren.



Grundsätzlich wurde bei der Einteilung der Räume auf die vorhandene Ausstattung große Rücksicht genommen. Bäder und Nebenräume finden sich in schlichteren Bereichen. Alle Schlaf- und Wohnräume haben individuelle Holzböden und -täfer, wobei die Zirbenstube im Erdgeschoß sowie die Eckräume an sich mit beidseitiger Belichtung besonders ins Auge stechen. Im gewölbten Keller finden sich private Lagerräume, die Pelletsheizung und ein Skiraum. Da

eine Außendämmung nicht möglich war, wurde die innere Ebene der Kastenfenster erneuert, der Dachboden gut gedämmt und als Kaltraum erhalten. Im hinteren, schon recht schadhaften Teil fand auch eine Sauna Platz. Das revitalisierte Haus erfreut sich ob seiner Unverwechselbarkeit großer Beliebtheit und kann vielleicht ein Wegweiser zur Nutzung leerstehender historischer Bausubstanz in Tourismusgebieten sein.

